

# Der Czuthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Czuthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 32. Neuenbürg, Samstag den 14. Oktober 1848.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig 1 fl.; auch bei den entfernteren Postämtern nicht höher als 1 fl. 6 kr. In Neuenbürg und Umgegend abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern; Bestellungen werden fortwährend angenommen. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift 2 kr.

### Amtliches.

Forstamt Wildberg.  
Revier Altbürg.

#### Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Oktober werden in dem Staatswald Lügenhardt

1029 Stämme Langholz mit 27529, 4 C.<sup>t</sup>  
und

1658 Stücke Sägflöße mit 34864, 6 C.<sup>t</sup>

unter den bekannten Bedingungen wiederholt zum Verkauf gebracht werden, und es ist die Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der alten Badstraße beim Eichelgarten.

Wildberg, den 6. Oktober 1848.

R. Forstamt.  
Günzert.

Neuenbürg.

#### Fahrniß-Auktion.

Der Fahrnißnachlaß des verstorbenen Ludwig Schlegel, ledigen Tagelöhners, bestehend in Mannskleidern, einem Bett, etwas Schreinwerk und gemeinem Hausrath, wird am Samstag den 21. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr im Armenhaus gegen baare Bezahlung versteigert.

Den 13. Oktober 1848.

Waisengericht.

Oberniebelsbach und Unterniebelsbach.

#### Weinlese.

Am nächsten Mittwoch den 18. d. Mts. beginnt die Weinlese. Es können etwa 100 Eimer Clevner und 100 Eimer aus gemischten Traubensorten erzeugt werden. — Zu zahlreichem Besuche werden die Herren Weinkäufer höflich eingeladen, und die Hh. Ortsvorsteher um Bekanntmachung dieses ersucht.

Aus Auftrag  
Schultheiß Frey.

### Landwirthschaftliches.

Am 5. Oktober wurden zu Gräfenhausen die von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein ausgesetzten Preise für vorzügliches Vieh vertheilt.

Unter der großen Zahl sehr schönen Viehes, welches zugeführt wurde, wurden von dem aufgestellten Preisgericht die Thiere nachstehender Besitzer als die preiswürdigsten bezeichnet und mit den beigesetzten Preisen bedacht.

#### A. Für Farren:

1. ein Brabanter Pflug:  
Jakob Friedrich Bodamer von Höfen;
2. ein Hohenheimer Häufelpflug:  
Schuldheiß Krauß von Salmbach;
3. ein Ruchadlow'scher Wendepflug:  
Georg Finter von Unterniebelsbach;
4. eine Getreidepuzmühle:  
Schuldheiß Rittmann von Grünbach;
5.  $\frac{1}{2}$  Simri Bögelesdinkel und 6 fl.:  
Georg Ganzhorn in Arnbach;
6.  $\frac{1}{2}$  Simri Bögelesdinkel und 5 fl.:  
Veit Pfrommer von Waldrennach.

#### B. Für Farrenkälber:

1. Sechs Gulden:  
Karl Pfeiffer von Bernbach;
2. ein Rasenmesser und Schaufel mit Zug:  
Friedrich Pfrommer in Dittenhausen;
3.  $\frac{1}{2}$  Simri Bögelesdinkel und 5 fl.:  
Georg Delschläger in Schömburg;
4. Vier Gulden:  
Wagner Hahn in Obernhäusen.

#### C. Für Kühe:

1. ein Brabanter Pflug:  
Friedrich Frank in Gräfenhausen;
2. eine Getreidepuzmühle:  
Hochmüller Schmid von Dittenhausen;
3. ein Paar Halbjoche:  
M. Grimmer in Gräfenhausen;
4. eine Handbuttermaschine und 3 fl.:  
Dörsenwirth Mönch in Langenbrand;
5.  $\frac{1}{2}$  Simri Bögelesdinkel und 5 fl.:  
Schuldheiß König in Arnbach;



6. Fünf Gulden:  
Heinrich Hummel in Waldbrennach.  
D. Für Kalbinnen:
1. ein Brabanter Pflug:  
Schuldheiß Neuweiler in Dennach;
  2. eine Puzmühle:  
Gottfried Pfeifer in Herrenalb;
  3. ein Paar Halbsoche:  
Michael Fieß in Obernhäusen;
  4. ½ Simri Bögelesdinkel und 5 fl.:  
Hirschwirth Schwiggäbele in Langenbrand;
  5. ½ Simri Bögelesdinkel und 4 fl.:  
G. König in Ottenhausen;
  6. Vier Gulden:  
Jakob Wolfinger in Arnbach.

E. Für Eber:

1. ein Brabanter Pflug:  
Friedrich Müller in Oberniebelsbach;
2. ein Wiesenmesser und 4 fl.:  
Johannes Merkle in Dennach;
3. ½ Simri Bögelesdinkel und 4 fl.:  
Friedrich Mönch in Kapfenhardt.

F. Für Mutter Schweine:

1. eine Getreidepuzmühle:  
Friedrich Frey in Gräfenhausen;
2. ½ Simri Bögelesdinkel und 4 fl.:  
Sonnenwirth Seyffer in Obernhäusen;
3. Vier Gulden:  
Jakob Krazer in Obernhäusen.

Die Austheilung geschah beim Rathhaus in Gräfenhausen, welches sammt seinen Umgebungen durch die Güte des Herrn Schuldheiß Glauner und Herrn Schullehrer Ehret freundlich verziert war. Diesen Beiden, sowie allen Gräfenhäusern welche zur Verschönerung des Festes beitrugen, wird hiemit der schönste Dank gesagt. Die als Preise gegebenen landwirthschaftlichen Geräthe fanden viel Beifall, die neuen, bisher im Bezirk unbekanntes aber, natürlich nicht; sie werden ihn aber schon auch finden, wenn ihr Nutzen durch den Gebrauch sich wird gezeigt haben.

Ottenhausen, 9. Oktober 1848.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Vereins  
B r o d.

## Privatnachrichten.

Den verehrten Herrn Lehrern meines Conferenzbezirks gebe ich die Nachricht, daß ich um Enthebung von der Leitung der Conferenzen gebeten habe, und mir dieselbe am 6. Oktober gewährt worden ist. Es bleibt mir nun noch übrig, für so manche in meiner bisherigen Stellung aus dem freundlichen Vertrauen der Herrn Lehrer mir erwachsene Freude meinen herzlichsten Dank zu sagen und zu versichern, daß meine Theilnahme für alles, was Schule und Lehrer betrifft, dasselbe bleibt und meine Wünsche für das Wohlergehen der Gesamtheit

und der Einzelnen allezeit gleich aufrichtig und herzlich seyn werden.

Calmbach, den 12. Oktober 1848.

Hf. Eifert.

Neuenbürg.

Drei gute in Eisen gebundene Fässer, oval und rund, Gehalt von 3 bis 6 Eimer, sind wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

Näheres bei  
Den 4. Oktober 1848.

Küfermeister Karher.

Neuenbürg.

## Bestes Feuerwerk

bei

### Gross.

Neuenbürg.

Die unterzeichnete gegenwärtig dahier sich aufhaltende Ehefrau des Herrn Zimmermeisters und Gemeinderaths J. A. Fuß von Kullensmühle, Gemeindebezirks Herrenalb, bedauert sehr, daß sich ihr Ehemann zu der in No. 80 des Enztälers enthaltenen Warnung veranlaßt gesehen habe, indem sie hiemit feierlich versichert, daß derselbe nie in den Fall kommen werde, weder Geld noch Geldeswerth für sie ersetzen zu müssen.

Den 8. Oktober 1848.

M. E. Fuß.

Schömburg.

## Kirchweih mit gut besetzter Musik.

Zwiebel-, Käs- und Zwetschgencuchen  
Gibt es morgen zu versuchen;  
Auch fehlt es nicht an gutem Wein,  
Ich lade hiezu höflichst ein.

Den 14. Oktober 1848.

Durkhardt zum Löwen.

Neuenbürg.

Ungefähr 30 Wagen voll Dünger sind dem Verkaufe ausgesetzt. Wo, erfährt man in der Redaktion d. Blts.

Neuenbürg.

## Niederfranz.

Zusammenkunft heute Abend 8 Uhr.

Wegen Verloosung neuer Schriften ist zahlreiche Theilnahme und pünktliches Erscheinen wünschenswerth. Von den circulirenden Leseschriften fehlen die Dr. Strauß'schen Aeden; zum Eulenspiegel die Nummern 31 und 39; zur Reichstagszeitung die Nummern 34, 52, 53 und 54.

Es muß um schleunigste Zurückgabe derselben, wo möglich heute noch, dringend gebeten werden, was die betreffenden Mitglieder beachten wollen.



## Kronik.

## Deutschland.

Immer auf einer Saite geigen und einerlei Melodie singen, ist langweilig. Dieser Meinung sind auch die Herren im Frankfurter Parlament, daher sie neben der Berathung der Grundrechte gleichsam zum Zwischenspiel, einander wechselseitigen Unterricht in den Regeln des Anstands und der Höflichkeit geben, so daß wir, wenn auch nicht die deutsche Einigkeit und Freiheit, doch mit Nächstem ein neues Complimentirbuch aus der Reichsversammlung erhalten werden. Daß in derselben eine sogenannte Rechte und Linke ist, d. h. eine am alten Fops hängende und eine freisinnige Parthie, das ist dem Leser nichts Neues; aber das weiß vielleicht nicht ein Jeder, wie in der Nationalversammlung ein Theil dem Andern gegenwärtig den Leviten verliest. Die linke Hand soll zwar nicht wissen, was die rechte thut, in Frankfurt aber ist die Linke der Rechten auf der Spur und macht ihr den Vorwurf, daß es ihr um nichts zu thun sey, als den Karren wieder in den alten Morast hineinzuschieben, dem Säbelregiment die Oberhand zu verschaffen und daß sie durch Geneymung des Waffenstillstandes mit Dänemark die deutsche Nation verrathen und an den Pranger gestellt habe. Die Rechte hinwiederum ist auch nicht vonderhändig, und wirft der Linken vor, sie stecke unter der Decke mit den Mördern der Abgeordneten Pichnowsky und Auerwald und mit den Aufrührern, die vor Kurzem die Nationalversammlung mit bewaffneter Hand auseinanderjagen wollten. Von der Rechten ruft einer: ihr seyd von der rothen Republik und habt kein sauberes Brusttuch, schwänzelt nur so herum, bis ihr das Feuer angeschürt habt. Zufällig bekommt die Rechte Wasser auf ihre Mühle, indem das Appellationsgericht in Frankfurt die Verhaftung von 5 Mitgliedern der Nationalversammlung verlangt wegen Aufreizung des Volks zum Aufruhr. Die Linke wehrt sich; eine Rede gibt die andere und so hört man in der Versammlung alte und neumodische Schimpfwörter: „das ist eine Frechheit, Unverschämtheit, Vüberei; ja einer ruft auf die andere Seite hinüber: werft den Kerl hinaus!“ Sogar der edle Präsident Gagern wirft mit Prügeln drein. — Das sind die Complimente, welche die Herren in Frankfurt um ihr gutes Taggeld und zur Befestigung der deutschen Einheit einander machen und wenn das am grünen Holz geschieht, was solls am dürrn werden? Ruhig denkende Mitglieder der Nationalversammlung wissen, was es werden will und haben es laut erklärt, daß der gute Name der Reichsversammlung ruiniert sey, daß sie das Vertrauen der Nation verloren habe und daß nur durch eine neue Wahl zu helfen sey. Andere denken noch auf ein Heilmittel und meinen, man solle ein Disciplinargesetz für

die Nationalversammlung ins Leben rufen, über welches die Commission für das Schul- und Erziehungswesen Vorschläge zu machen hätte. Das wären also wahrscheinlich Tazen und Hosenspannen für die ungeschlachten Mitglieder zur Verhütung einer allgemeinen Prügelei inmitten der heiligen Paulskirche.

Wir haben geglaubt, daß gleichwie der Soldat sein Ober- und Untergewehr, der Schneider seine Bügeleisen und Scheere, der Schuster seinen Leist, so auch ein Sekretär seinem Handwerk gemäß Dinte, Feder und Papier haben müsse. Daran aber scheint es unfrem Reichstags-Abgeordneten, dem Unterstaats-Sekretär Mathy zu fehlen, alldieweil er auf verschiedene Drumbriefe seiner Wähler kein Sterbenswörtlein antwortet. Es wird daher vorgeschlagen, ihm auf Kosten der Amisversammlung jene Schreibmaterialien anzuschaffen und durch kaufmännische Expedition zu übermachen. Ruhr er etwa auf dem Polster des guten Gewissens? oder denkt er im Stillen etwas, was wir uns zwar auch denken können, aber nicht laut sagen mögen?

## Württemberg.

Stuttgart. Die aus Schleswig-Holstein zurückgekehrten k. württemb. Truppen, nämlich das 6. Inf.-Reg., das 1. Bataillon des 8. Inf.-Reg., das 2. Reiter-Reg., die 3. reitende Batterie und die Pionnier-Abtheilung, sind nunmehr sämmtlich zu dem im badischen Oberlande zusammengezogenen Korps gestoßen und gegenwärtig auf folgende Weise dislocirt: Hauptquartier, 6. Inf.-Reg. Stab der Artillerie und Stab der Reiterei in Freiburg, Bataillon des 8. Inf.-Reg. in Staufen, Pionnier-Abtheilung in Merzhausen. Den 9. Oktober 1848.

## Kriegsministerium. Ruppelin.

Direktor Pabst in Hohenheim und Hr. v. Cotta laden in Verbindung mit andern Männern zu einem am 6. Nov. in Frankfurt zu eröffnenden Congreß von Abgeordneten der landwirthschaftlichen Vereine aus ganz Deutschland zur Berathung der Interessen der Bodenproduktion ein.

## Oestreich.

In Wien abermalige Revolution und Flucht des Kaisers. Neuigkeiten, die auch dem Ruhigsten Bedenklichkeiten verursachen, fast zu viel sind, um sie auf einmal zu fassen. Die Ereignisse sind kurz diese. — Durch einen furchtbaren Ausstand verhindert ein Theil der Wiener Bevölkerung den Abmarsch der zur Unterdrückung der Ungarn bestimmten deutschen Truppen. — Ein Theil dieser Truppen selbst, unwillig über diese Sendung, gieng zur Nationalgarde und der akademischen Legion über. Als endlich durch andere Truppen der Abmarsch mit Gewalt erzwungen werden soll, entspinnt sich vor der Stadt der fürchterliche Kampf, in dem aber die Garde, die Legion und



die übergegangenen Truppen durch ihren Muth und Tapferkeit die Oberhand behielten und die Feinde in die Flucht jagten. — General Bredy, der gegen das Volk kommandirte, wurde von einem Legionär vom Pferde geschossen. — Die Sieger zogen nun unter fortwährendem Kampf zwischen dem Volk und Militär in die Stadt; sogar die Altäre der Stephanskirche werden mit Blut bespritzt. Das Volk erlöset das Zeughaus und erbeutet 80,000 Gewehre; dieses war nur schwach vertheidigt und stund alsbald in Flammen. Ein Bruder des in Frankfurt gemordeten Fürsten Lychnowsky, der sich als Zuschauer in der Nähe der Erstürmung des Zeughauses befand, wurde dabei erschossen. — Die Zahl der Todten und Verwundeten wird bis zu 2000 angegeben. — Nachdem der Muth durch den schrecklichen Tod des alten Kriegsministers Latour (er wurde bei Erstürmung des Kriegsgebäudes ermordet und an einen Gasfandelaber unter brüllendem Jubel des Pöbels gehängt) gekühlt war und nachdem sich jeder, wer da wollte, mit Waffen versehen hatte, ist die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt.

Das vom Kaiser vor seiner Flucht erlassene Manifest wurde in der Kammer lautlos angehört. Der Reichstag hat hierauf die konstituierende und exekutive Gewalt übernommen und hat beschlossen, eine Denkschrift an den Kaiser und Proklamationen an die Provinzen zu erlassen. — Die Wiener besorgen, das Militär werde mit Macht in die Stadt einbrechen und befürchten davon einen mörderischen Kampf, sind aber zum Aeussersten entschlossen. — Aus all diesen Begebenheiten sollte doch endlich die Reaktion erkennen, daß der Sturm der neuen Zeit sich in seinem Laufe nicht aufhalten läßt; wenn sie nicht ganz mit Blindheit geschlagen ist, wird sie einsehen, daß ein gerechtes Gefühl nicht länger von einem absolutistischen Geiste sich beherrschen läßt. — Zu was haben ihre Bestrebungen jetzt geführt? Zur Auflösung der österreichischen Monarchie, die nach All diesem eher als nicht zur Wahrheit werden wird.

### Miszellen.

#### Der Kriegszug der „deutschen republikanischen Legion“ vom Stadthaus zu Paris bis in den Wald bei Dossenbach.

(Aus den Briefen eines Hauptführers der Legion Corvin.)  
(Fortsetzung aus No. 80.)

Unsre Mannschaft war in 16 Compagnien eingetheilt, jede zu 50 Mann; vier Compagnien bildeten ein Bataillon, vier Bataillone bildeten ein Regiment. Wir hofften durch den Zuzug der Republikaner bald uns zu vermehren. Commandeur des Regiments war Herr v. Löwenfels, Führer des ersten Bataillons ein Herr Arndt, an dessen Stelle bald Bornstedt trat. Das zweite Bataillon befehligte ein gewisser Pörten, das dritte Bataillon ein ehemaliger Rittmeister Delaporte, das vierte Bataillon Reinhardt Schimmelpfennig. Die Expedition wurde von mir und Bornstein geleitet. Perwegh und seine Frau begleiteten uns; sie trug

Männerkleidung, gewöhnliche schwarze Tuchpantalon und eine schwarze Sammtblouse mit einem Ledergürtel, in welchem 2 kleine Terzerole und ein Dolch steckten. Als Kopfbedeckung trug sie einen breitkrämpigen schwarzen Hut ohne Kokarde oder Feder; ihr Haar war nach Männerart geordnet. Man hielt sie für einen jungen Mann. Wir beschloßen, geraden Wegs über Tannkirchen und Randern nach Todtnau zu marschiren, indessen waren, wie ich später erfuhr, unsere Pläne von Anfang an verrathen und es muß irgend ein Spion in der Nähe der Befehlshaber sich befunden haben. Obgleich wir sehr ermüdet auf dem rechten Rheinufer angekommen waren, ließ ich alsbald eine Avantgarde formiren, deren Oberbefehl ich einem Herrn Gräbe übergab, einem tüchtigen Mann, der 9 Jahre lang in Griechenland gefochten hatte. In Kleinkembs, wo wir Morgens 6 Uhr ankamen, war man sehr erschaut, statt der gefürchteten Pariser Arbeiter-Legion an uns deutsche Brüder zu treffen, welche ehrlich und offen für die Freiheit sechten wollten. Das anfängliche Mißtrauen verwandelte sich in herzliche Freundlichkeit. In Tannenkirchen fanden wir Tische für uns aufgeschlagen; Frauen und Mädchen reichten uns Essen und Wein und selbst diejenigen unsrer Leute, welche durch den Nachtmarsch ermüdet waren, wurden in Folge der guten Bewirthung so übermüthig, daß sie sich um ihr Leben gern mit einer Abtheilung Württembergern geschlagen hätten, welche wir vor einem Walde, rechts vom Ort, aufgestellt sahen. Diese aber verhielten sich ruhig und beobachtend und ich begnügte mich, Posten rings um den Ort aufzustellen und einige Patrouillen abzusenden. In Randern fanden wir freundliche Aufnahme und forschten vornehmlich nach Waffen, woran es uns sehr fehlte, indem wir alles andere unberührt ließen. Wir wollten in Vogelbach und Marzell unser Nachtquartier nehmen, indem viele unsrer Leute sehr müde waren und jämmerlich hinkten. In meinem Quartier fand ich Perwegh und seine Frau, Bornstein und den Stabsarzt Rode, mit welcher letzterem ich auf der Streu schlief, Nase an Nase. Am andern Morgen beschloßen wir über die Münsterhalde und Mitten nach Todtnau zu marschiren. Als wir ins Münsterthal einrückten, erblickten wir sie und da auf den Bergen verdächtige Gestalten, welche unsern Marsch beobachteten. Ich rückte mit Vorsicht vor, indem meine Seitenpatrouillen an den Bergen wie Ziegen umherkletterten. In Mitten angekommen sahen wir mit Verwunderung Häuser und Fenster verschlossen; sie und da zeigte sich ein blaßes angstliches Gesicht hinter einer Fensterscheibe. Ein großer Theil der Einwohner, besonders vom weiblichen Geschlecht war entflohen vor den vermeintlichen Franzosen. Als der Mißverstand sich auflärte, öffneten sich die Häuser und Lebensmittel wurden von allen Seiten gebracht. Hier erfuhren wir, daß Lieutenant Siegel mit 3000 Mann am Storen stehe, einem Berg, den man von Mitten sehen und in 2 Stunden erreichen konnte. In Verbindung mit ihm hofften wir, uns im Gebirge zu halten und die Republikaner des Landes an uns zu ziehen. Die Ausgänge des Dorfs nach dem Städtchen Stauffen hatte ich besetzen lassen und erfuhr, daß auf dem vor uns liegenden Berge eine Abtheilung Soldaten stehe, welche übrigens schnell wieder verschwunden sey. Die Nachricht, daß Siegel am Storen stehe, erwies sich übrigens bald als eine falsche. (Fortsetzung folgt.)

Da sich in Frankfurt vor der Abstimmung im Parlament das Gerücht verbreitet hatte, der Reichsverweser wolle abdanken, beschied dieser Männer von allen Parttheien des Parlaments zu sich, und erklärte: ich bin nicht von Haus und Hof gezogen, um beim ersten Sturm davon zu laufen. Ich werde mit der Nationalversammlung stehen und fallen, mit diesem Entschluß bin ich hieher gekommen. Wie Sie entscheiden mögen, ich werde ihren Beschluß mit aller mir zu Gebote stehenden Kraft ausführen. Nur bitte ich mir aus, daß man entschieden ja oder nein sagt, und nicht etwas Halbtes beschließt, mit dem man nichts anfangen kann.